

Mitteilungen/Communications

17.–21. August 1997, Lübeck Studentenworkshop "Evidence Based Medicine"

"Evidence based medicine: it's about integrating individual clinical expertise and the best available external evidence... from clinically relevant research" (Sackett et al. 1996)

Im August 1997 führt das Institut für Sozialmedizin der Medizinischen Universität Lübeck den ersten deutschen EBM-Workshop für maximal 30 Medizinstudenten und ÄiPs in Lübeck durch. Es folgt damit einer Anregung von Medizinstudenten, die 1996 einen entsprechenden Kurs in Oxford erlebt hatten. Unser Kurs findet überwiegend in deutscher Sprache statt.

Ziel ist es, Studierende der Medizin in Grundfragen, Methoden und Techniken der EBM einzuführen: "how to practice evidence based medicine". Dies geschieht mit Hilfe von drei Fallvignetten zu je einem diagnostischen, prognostischen und therapeutischen Problem. Die klinischen Problemstellungen sind in empirisch beantwortbare Fragen umzuformulieren; diese sind mit Hilfe von (meist englischsprachigen) Publikationen zu beantworten. Dazu ist es auch nötig, Techniken und Literatursuche, der kritischen Lektüre und der Rückübertragung von Studienergebnissen auf klinische Situationen zu vermitteln. Im Hintergrund stehen einfache Methoden der klinischen Epidemiologie.

Für Vorlesungen, Gruppenarbeit und Übungen stehen von Montag früh bis

Donnerstag Mittag 7 Halbtage zur Verfügung. Die einführende Plenarvorlesung wird Prof. David Sackett aus Oxford halten; für weitere konnten nationale Referenten gewonnen werden. Die 30 Studierende werden in drei Gruppen arbeiten; jede Gruppe wird sich mit jedem der o.g. Themen beschäftigen. Für praktische Übungen werden die Gruppen nocheinmal unterteilt. Jede Gruppe wird von zwei erfahrenen deutschen Tutoren betreut; diese kommen aus der ganzen Bundesrepublik.

Durch die Unterstützung verschiedener Institutionen ist es gelungen, den Teilnehmerbeitrag auf DM 100,00 zu begrenzen. Darin enthalten sind die Kosten für Unterbringung (Jugendhotel) und alle Kursmaterialien.

Information:

Dr. Dagmar Lühmann
Institut für Sozialmedizin der MUL
St.-Jürgen-Ring 66
D-23564 Lübeck
Tel. ++49-451/53001 46
Fax ++49-451/53001 42

1997 Lehrgang für Sozialmedizin

Grundkurs – Teil A

13. 10. bis 24. 10. 1997
Grundlagen der Sozialmedizin, System der sozialen Sicherheit

Grundkurs – Teil B

17. 11. bis 28. 11. 1997
Gesundheitswesen, Prävention, Arbeitsmedizinische und ökologische Grundbegriffe

Lehrgangsleitung:

Dr. med. Renate H. Beeko
Referentin für Sozialmedizin und Gutachtenwesen an der Akademie für öffentliches Gesundheitswesen
Auf'm Hennekamp 70
D-40475 Düsseldorf
Tel. ++49 2 11/3 10 96 54

Lehrgangsort:

Fortbildungszentrum
der Nordrheinischen Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung
Am Bonnhof 6
D-40474 Düsseldorf

Lehrgangsgebühr:

DM 690.– pro Kursteil

Der Lehrgang für Sozialmedizin wird von der Nordrheinischen Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung der Ärztekammer Nordrhein und der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein in Zusammenarbeit mit der Akademie für öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf veranstaltet und ist anerkannt zum Erwerb der Zusatzbezeichnung „Sozialmedizin“.

Anmeldung:

Nordrheinische Akademie für Fort- und Weiterbildung
Tersteegenstrasse 21
D-40474 Düsseldorf
Tel. ++ 49 2 11/4 30 20
Fax ++ 49 2 11/40 23 90

Public Health Fortbildungsveranstaltungen 1997
*** September–Dezember 1997**

Schweizerische Gesellschaft für Prävention und Gesundheitswesen (SGPG) und Koordinationsstelle für Public Health
 Fortbildung

Kurs- nummer	Titel KursleiterIn	Kursort	Kursdatum
<i>Methodologie der Gesundheitsforschung</i>			
801	• Voraussetzungen für erfolgversprechende Forschungsgesuche und Projekteingaben <i>Dr. med. Rolf Heusser</i>	Basel	12. September
802	• Fragebogenkonstruktion im Bereich Gesundheit <i>Prof. Dr. phil. Jürgen Rehm</i>	Bern	3. Oktober
<i>Kommunikation/Management</i>			
822	• Projektmanagement: Wie wir unsere Projekte erfolgreich realisieren <i>Hans Peter Gächter, Erwachsenenbildner AEB</i>	Zürich	25./26. Sept.
823	• Frau und Führen <i>lic. phil. Anita Fetz, Organisationsberaterin</i>	Zürich	18./19. Sept.
824	• Erfolgreicher Umgang mit den Medien <i>Kurth W. Kocher, Kommunikationsberater</i>	Zürich	4./5. Sept.
825	• Lernen lernen und das eigene Lernen verstehen <i>Prof. Dr. Kurt Reusser</i>	Bern	21. Nov./12. Dez.
<i>Gesundheitsforschung und Umsetzung in die Praxis</i>			
841	• Entscheidungsprozesse im Gesundheitswesen: Beispiel Brustkrebs-Kontrollstrategien <i>Dr. med. Bertino Somuini</i>	Zürich	28. November
842	• Prävention in der ärztlichen Praxis: Stellenwert des Screenings <i>Dr. med. Rolf Heusser</i>	Zürich	4. September
<i>Aktuelle Resultate/Themen der medizinischen Gesundheitsforschung</i>			
861	• Datenschutz und Datensicherheit: Was müssen Ärzte, Forscher und Verantwortliche im Gesundheitswesen heute wissen? <i>Prof. Dr. med. Ursula Ackermann-Liebrich</i>	Basel	17. Oktober
862	• Rinderwahnsinn (BSE) und andere Prionenkrankheiten <i>Dr. med. vet. Beat Hörnlimann</i>	Bern	7. November

* weitere Kurse siehe Fortbildungsprogramm

Alle aufgeführten Kurse werden nur bei genügender Anzahl Teilnehmerinnen und Teilnehmer durchgeführt.

Info/Anmeldung/Gesamtprogramm: Koordinationsstelle für Public Health Fortbildung
 Rolf Heusser/Lilian Thur
 Institut für Sozial- und Präventivmedizin (ISPM)
 Sumatrastr. 30, 8006 Zürich
 Tel. 01/257 66 51, Fax 01/257 69 62

Daten und Fakten zur Drogenpolitik des Bundes

In den kommenden Monaten wird das Thema Drogen vermehrt im Brennpunkt der öffentlichen Diskussion stehen: Zwei drogenpolitische Volksinitiativen kommen zur Abstimmung. Zuerst wird über die Initiative „Jugend ohne Drogen“ zu entscheiden sein, die eine restriktive, direkt auf Abstinenz ausgerichtete Drogenpolitik verlangt. Später wird über die Initiative „für eine vernünftige Drogenpolitik“ (Droleg) abgestimmt werden, die eine sehr liberale Drogenpolitik anstrebt. Bundesrat und Parlament empfehlen beide Initiativen zur Ablehnung. Der Bund und mit ihm viele Kantone, Städte und Gemeinden möchten die seit 1990 mit Erfolg betriebene pragmatische Drogenpolitik weiterführen. Zur Förderung sachlicher

Diskussionen über die schweizerische Drogenpolitik hat das Bundesamt für Gesundheit (BAG) die Dokumentation „Daten und Fakten zur Drogenpolitik des Bundes“ zusammengestellt. Diese Dokumentation informiert über Drogen und Drogenabhängigkeit, berichtet über die Massnahmen, die der Bund zur Verminderung der Drogenprobleme eingeleitet hat und liefert Befürworterinnen und Befürwortern der bundesrätlichen Drogenpolitik Argumentationshilfen für den Abstimmungskampf.

Die Dokumentation ist für interessierte Organisationen und Institutionen gratis erhältlich bei:

GEWA
Optingenstrasse 54
CH-3013 Bern
Fax +41/31-331 36 38

Rectification

P. Bouvier, D. Lecomte, A. Rougemont. Position ventrale de sommeil et autres facteurs de risque du syndrome de mort subite du nourrisson: Une étude de prévalence à Genève. Soz.-Präventivmed 1997; 42:121–127

En page 122, bas du le paragraphe, il faut lire:

Un large consensus existe actuellement pour déconseiller de coucher les nourrissons sur le ventre, et promouvoir la position de sommeil dorsale.

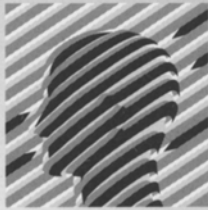
Ihr Termin!
Düsseldorf 4.-7.11.97

A+A 97

Arbeitsschutz + Arbeitsmedizin

Internationale Fachmesse + Kongress + Treffpunkt Sicherheit

Mit Sicherheit die wichtigste Messe für Sie.
Die A+A ist weltweit die führende Veranstaltung auf dem Gebiet des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. Für alle, die in diesem Bereich die Verantwortung am Arbeitsplatz tragen, ist ein Besuch unverzichtbar.
Hier werden alle Aspekte und Entwicklungen, neueste Produkte und Dienstleistungen von über 850 Ausstellern auf über 35.000 qm Netto Ausstellungsfläche gezeigt.
Eine klare Struktur sorgt für eine schnelle Orientierung.
Noch Fragen?



Messe Düsseldorf
Basis für Business

INTERMESS DÖRGELOH AG
Obere Zäune 16
8001 Zürich
Tel. (01) 252 99 88
Fax. (01) 261 11 51
Internet: <http://www.tradefair.de>